

Der Hund von Baskerville

Arthur I. Conan Doyle ¹

1902

¹Übersetzung von Heinrich Darnoc, 1903

Kapitel 1

Sherlock Holmes, der sűr gewöhnlich morgens sehr spät aufstand, wenn er nicht — was allerdings nicht selten vorkam — die ganze Nacht aufgewesen war . . . Sherlock Holmes saß am Frühstückstisch. Ich stand auf dem Kamintepich und nahm den Stock zur Hand, den unser Besucher gestern abend zurückgelassen hatte. Es war ein schönes, dickes Stück Holz mit rundem Knauf – ein sogenannter Polizistenknüppel. Unmittelbar unter dem Knopf befand sich ein fast zollbreiter silberner Reif mit einer Inschrift:

James Mortimer, M. R. C. S.

von seinen Freunden vom C. C H.

1884.

Es war so recht ein altmodischer Hausdoktorstock — würdig, derb, vertrauenerweckend.

“Nun, Watson, was machst du daraus?”

Holmes saß mit dem Rücken gegen mich, ich hatte nichts gethan, woraus er auf meine Beschäftigung hätte schließen können.

“Woher wußtest du, was ich machte? Ich glaube wahrhaftig, du hast ein paar Augen im Hinterkopf.”

“Wenn auch das nicht, so habe ich doch eine blitzblanke, silberplattierte Kaffeekanne vor mir,” antwortete er. “Aber sage mir, Watson, was machst du aus unseres Besuchers Stock? Da er uns unglücklicherweise nicht angetroffen hat und wir keine Ahnung haben, was er von uns will, so erhält dieses zufällig hier gebliebene Andenken eine gewisse Bedeutung. Laß mal hören, wie du dir nach dem Spazierstock den Mann vorstellst.”

“Ich denke,” sagte ich, nach besten Kräften mich der Methode bedienend, die mein Freund bei seinen Forschungen anzuwenden pflegte, “Dr. Mortimer ist ein älterer Arzt mit guter Praxis. Er ist ein angesehener Mann, da seine Bekannten ihm ein solches Zeichen ihrer Wertschätzung geben.”

“Gut!” sagte Holmes. “Ausgezeichnet!”

“Ferner dürfte die Wahrscheinlichkeit dafür sprechen, daß er ein Landarzt ist, der einen guten Teil seiner Krankenbesuche zu Fuß macht.”

“Warum?”

“Weil sein Stock, obwohl er ursprünglich sehr schön war, so mitgenommen ist, daß ich mir kaum vorstellen kann, ein städtischer Arzt habe ihn gebraucht. Die starke eiserne Zwingen ist sehr abgenutzt, es ist also klar, daß der Stock tüchtige Märsche mitgemacht hat.”

“Vollkommen vernünftig gedacht!” bemerkte Holmes.

“Und weiter — da sind ‘die Freunde vom C. C. H.’ Ich möchte annehmen, es handelt sich da um irgend einen ‘Hetzjagdverein’, dessen Mitgliedern er vielleicht ärztlichen Beistand geleistet hat, wofür sie ihm dann ein kleines Andenken bescherten.”

“Wirklich, Watson, du übertriffst dich selbst,” sagte Holmes, seinen Stuhl zurückschiebend und sich eine Zigarette anzündend. “Ich fühle mich verpflichtet, zu sagen, daß du bei den Berichten, in denen du meine bescheidenen Leistungen so freundlich geschildert hast, deine eigenen Fähigkeiten weit unterschätzt hast. Du bist vielleicht nicht selber ein großes Licht, aber du bringst anderen Erleuchtung. Es giebt Leute, die, ohne selbst Genies zu sein, eine bemerkenswerte Gabe besitzen, das Genie anderer anzuregen. Ich gestehe, mein lieber Junge, ich bin sehr tief in deiner Schuld.”

So großes Lob hatte er noch nie vorher ausgesprochen, und ich muß gestehen, seine Worte machten mir ein inniges Vergnügen, denn ich hatte mich oftmals ein bißchen darüber geärgert, daß er gegen meine Bewunderung und meine Versuche, die öffentliche Aufmerksamkeit auf seine Leistungen zu lenken, sich so gleichgültig zeigte. Auch machte es mich nicht wenig stolz, sein System in einer Weise mir zu eigen gemacht zu haben, daß er mir zu der Anwendung desselben seinen Beifall aussprach. Holmes nahm mir nun den Stock aus der Hand und prüfte ihn ein paar Minuten

lang mit bloßen Augen. Dann legte er mit einem Ausdruck großen Interesses die Zigarette weg, trat mit dem Stock ans Fenster und untersuchte ihn noch einmal mittels einer Lupe.



“Interessant, wenngleich sehr einfach,” sagt er, als er sich wieder in seine Lieblingssofaecke setzte. “Sicherlich giebt der Stock ein oder zwei Andeutungen. Er liefert uns den Ausgangspunkt für mehrere Schlußfolgerungen.”

“Ist mir irgend etwas entgangen?” fragte ich, ein wenig mich in die Brust werfend. “Ich denke doch, ich habe nichts von Bedeutung übersehen?”

“Ich fürchte, mein lieber Watson, deine Folgerungen waren größtenteils falsch. Wenn ich sagte, du regst mich an, so meinte ich damit — um offen zu sein —, daß ich durch deine Trugschlüsse gelegentlich auf die Wahrheit gebracht wurde. Indessen bist du in diesem Fall doch nicht gänzlich aus dem Holzwege Der Mann ist ganz gewiß ein Landarzt Und er geht viel zu Fuß.”

“Also hatte ich recht!”

“Insoweit, ja.”

“Aber das war doch alles!”

“Nein, nein, mein lieber Watson, nicht alles — durchaus nicht alles. Ich möchte zum Beispiel annehmen, daß ein Doktor ein Geschenk wohl eher von einem Hospital als von einem Hetzjagdverein erhält, und daß, wenn vor dem H. des ‘Hospital’ die Anfangsbuchstaben ‘C. C.’ stehen, sich ganz ungezwungen die Auslegung ‘Charing-Croß’ darbietet.”

“Du könntest recht haben.”

“Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür. Und wenn wir davon ausgehen wollen, so haben wir eine frische Grundlage, worauf wir eine Vorstellung von unserem unbekannten Besucher uns aufbauen können.”

“Nun, also angenommen, ‘C. C. H.’ bedeute

‘Charing-Croß-Hospital’, was können wir für weitere Schlüsse aus diesem Umstande ziehen?”

“Kannst du nicht selber darauf kommen? Du kennst meine Methoden. Wende sie an!”

“Mir fällt bloß die sehr einfache Schlußfolgerung ein, daß der Mann in der Stadt praktiziert hat, bevor er aufs Land zog.”

“Ich denke, wir dürfen uns in unseren Schlüssen ruhig ein bißchen weiter wagen. Betrachte mal den Fall vom folgenden Standpunkt aus: Bei was für einer Gelegenheit wird ein solches Geschenk höchstwahrscheinlich gemacht worden sein? Wann werden seine Freunde zusammengetreten sein, um ihm diese Gabe zu stiften? Offenbar in dem Augenblick, als Dr. Mortimer das Hospital verließ, um sich eine eigene Praxis zu gründen. Wir wissen, ein Geschenk ist gemacht worden. Wir glauben, der Mann ist vom Hospital aufs Land gezogen. Gehen wir denn also in unseren Mutmaßungen zu weit, wenn wir sagen, das Geschenk wurde ihm gelegentlich seines Fortganges dargebracht?”

“Das klingt allerdings wahrscheinlich.”

“Nun wird es dir klar sein, daß er nicht dem ärztlichen ‘Stabe’ des Krankenhauses angehört haben kann, denn eine derartige Stellung bekommt nur ein Arzt, der bereits eine gute Londoner Praxis hat, und ein solcher würde nicht aufs Land ziehen. Wer war

er also? Wenn er zum Hospital und doch nicht zum Stabe desselben gehörte, so kann er nur Assistent gewesen sein — wenig mehr als ein älterer Kandidat der Medizin. Sein Fortgang fand vor fünf Jahren statt — das Datum steht aus dem Stock. So geht also dein ernster Familiendoktor reiferen Alters in Luft auf, mein lieber Watson, und heraus kommt ein junger Bursch unter dreißig Jahren, liebenswürdig, ohne Ehrgeiz, zerstreut — und Besitzer eines von ihm sehr geliebten Hundes, von welchem ich so ganz im allgemeinen nur sagen möchte, daß er größer als ein Teckel und kleiner als eine Dogge ist.”

Ich lachte ungläubig, während Sherlock Holmes sich auf seinem Sofa zurücklehnte und kleine Rauchringe in die Luft blies.

“Gegen deine letzte Versicherung vermag ich nichts einzuwenden,” sagte ich, “aber zum mindesten ist es nicht schwierig, ein paar Angaben über des Mannes Alter und bisherige Berufsthätigkeit zu erlangen.” Ich nahm von dem Bücherbrettchen, woraus meine medizinischen Werke standen, den Medizinalkalender herunter und schlug den Namen auf. Es waren mehrere Mortimers aufgeführt, aber was wir von unserem Besucher bereits wußten, paßte nur auf einen einzigen von diesen. Ich las die betreffende Stelle vor:

“Mortimer, James, M. R. C. S., 1882, Grimpen, Dartmoor, Devonshire. Von 1882 bis 1884

Assistent am Charing-Croß-Hospital. Erhielt den Jackson-Preis für vergleichende Pathologie' für seine Abhandlung: 'Ist Krankheit ein Atavismus?' Korrespondierendes Mitglied der Schwedischen pathologischen Gesellschaft. Verfaßte: 'Einfälle über Atavismus' (Lancet, 1882), 'Machen wir Fortschritte?' Journal of Psychology, März 1883). Gemeindearzt für Grimpen, Thorsley und High Barrow."

"Von dem Hetzjagdverein steht nichts darin, Watson," sagte Holmes mit einem boshaften Lächeln, "aber ein Landarzt ist er, wie du sehr scharfsinnig geschlossen hast. Mir scheint, meine Annahmen finden sich völlig bestätigt. Nun zum Charakter unseres Mannes! Ich sagte, wenn ich mich nicht irre, er sei lebenswürdig, ohne Ehrgeiz, und zerstreut. Meine Erfahrung lehrt mich, daß auf dieser Welt nur ein lebenswürdiger Mensch solche Freundschaftsgaben empfängt, daß nur einer ohne Ehrgeiz London verläßt, um aufs Land zu gehen, und daß nur ein Zerstreuter statt einer Visitenkarte seinen Spazierstock zurückläßt, nachdem er eine Viertelstunde im Wartezimmer gesessen hat."

"Und der Hund?"

"Hat die Gewohnheit gehabt, seinem Herrn den Stock nachzutragen. Da der Stock schwer ist, so hat der Hund ihn fest an der Mitte gepackt, und die Eindrücke seiner Zähne sind sehr deutlich sichtbar. Die Kinnlade des Hundes ist, nach dem Abstand der Zahnpuren

zu schließen, zu breit für einen Teckel und nicht breit genug für eine Dogge. Vielleicht war es — ja, beim Zeus! — es *ist* ein brauner Jagdhund!”

Holmes war während des Sprechens aufgestanden und im Zimmer aus und ab gegangen. Dann war er in der Fensternische stehen geblieben. In dem Klang seiner Stimme lag eine solche Ueberzeugung, daß ich überrascht ausblickte.

“Aber, lieber Junge, wie kannst du bloß so etwas mit solcher Bestimmtheit behaupten?”

“Aus dem sehr einfachen Grunde, weil ich den Hund selber aus der Straßentreppe sehe, und da klingelt auch schon sein Herr. Bitte, bleibe hier, Watson. Er ist ein Kollege von dir, und deine Gegenwart kann mir vielleicht von Nutzen sein. Nun, Watson, kommt der dramatische Schicksalsaugenblick, — du hörst einen Schritt aus der Treppe — er tritt in dein Leben hinein, und du weißt nicht, bringt er dir Gutes oder Böses. Was will Dr. James Mortimer, der Mann der Wissenschaft, von Sherlock Holmes, dem Spezialisten des Verbrechens? . . . Herein!”

Die äußere Erscheinung unseres Besuchers war eine Ueberraschung für mich, denn ich hatte den Typus eines Landarztes erwartet. Es war ein sehr großer, dünner Mann mit einer großen schnabelförmigen Nase, die zwischen zwei scharfen, dicht zusammenstehenden

grauen Augen hervorsprang. Diese Augen sah man durch die Gläser einer goldenen Brille funkeln. Die Kleidung war im Schnitt seinem Stande entsprechend,



jedoch ziemlich abgetragen; der Gebrock hatte blanke Nähte und die Hosen waren unten ausgefranzt. Trotz seiner Jugend hielt er den langen Rücken bereits gekrümmt; beim Gehen streckte er mit einem wohlwollenden Ausdruck den Kopf vor. Beim Eintreten fiel sein

Blick auf den Stock, den Holmes noch in der Hand hielt, und er lief mit einem freudigen Ausruf aus ihn zu.

“Ich bin wirklich so froh!” sagte er. “Ich wußte nicht genau, ob ich ihn hier oder aus der Schiffsagentur vergessen hatte. Nicht um alles in der Welt möchte ich diesen Stock verlieren!”

“Ein Geschenk, wie ich, sehe!” bemerkte Holmes.

“Ja.”

“Vom Charing-Croß-Hospital?”

“Von ein paar Freunden dort bei Gelegenheit meiner Heirat.”

“Ach herrje, das ist schade!” rief Holmes kopfschüttelnd.

Dr. Mortimer blinzelte in gelindem Erstaunen Holmes durch die Brillengläser hindurch an.

“Warum ist das schade?”

“Ach, Sie haben nur unsere kleinen Mutmaßungen ein bißchen in Unordnung gebracht. Bei Ihrer Heirat, sagten Sie?”

“Jawohl. Ich heiratete und ging deshalb vom Hospital weg und gab damit alle Hoffnungen auf eine bequeme Praxis auf. Ich mußte mir aber meinen eigenen Haushalt einrichten.”

“Ei sieh, da sind wir im großen und ganzen ja doch nicht so sehr aus dem Holzwege!” sagte Holmes. “Und nun, Herr Doktor James Mortimer . . .”

“Kein Doktor, mein lieber Herr — ein bescheidener praktischer Arzt nur!”

“Und augenscheinlich ein Mann von scharfem Geiste.”

“Ein Lehrling aus dem Gebiet der Wissenschaft, Herr Holmes, ein Anfänger, der am Strande des großen unbekannten Weltmeeres Muscheln ausliest! Ich vermute, daß ich mit Herrn Sherlock Holmes spreche und nicht mit . . .”

“Nein — der Herr hier ist mein Freund Dr. Watson.”

“Freut mich, Sie kennen zu lernen, Herr Doktor. Ich habe Ihren Namen in Verbindung mit dem Ihres Freundes erwähnen hören. Sie interessieren mich außerordentlich, Herr Holmes. Ich hatte an Ihnen kaum einen solchen dolichocephalen Schädel und eine derartig ausgeprägte supraorbitale Stirnentwicklung erwartet. Würden Sie etwas dagegen haben, wenn ich mal mit dem Finger über Ihre Scheitelsnaht fahre? Ein Gipsmodell Ihres Schädels, werter Herr, würde, so lange das Original nicht zu haben ist, eine Zierde jedes anthropologischen Museums bilden. Ich beabsichtige nichts Unziemliches zu sagen, aber ich gestehe: mich gelüstet’s nach Ihrem Schädel.”

Sherlock Holmes lud mit einer Handbewegung unseren sonderbaren Besucher ein, sich’s in einem Stuhl bequem zu machen. Dann sagte er:

“Sie sind, wie ich bemerke, ein Enthusiast in Ihren Gedankengängen wie ich in den meinigen. Ich sehe an Ihren Fingerspitzen, daß Sie sich Ihre Zigaretten selber drehen. Zünden Sie sich ohne Bedenken eine an.”

Der Mann holte Tabak und Papier aus der Tasche und rollte mit überraschender Geschicklichkeit eine Zigarette. Seine langen zuckenden Finger waren so beweglich und unruhig wie die Fühler eines Insekts.

Holmes saß schweigend da, aber ich sah an den kurzen, scharfen Blicken, womit er ab und zu unserm eigentümlichen Gesellschafter beobachtete, daß er sich für denselben sehr interessierte.

“Ich nehme an, Herr Mortimer,” sagte er endlich, “daß Sie nicht lediglich in der Absicht, meinen Schädel zu befühlen, mir die Ehre erwiesen haben, gestern abend und wieder heute früh hier vorzusprechen?”

“Nein, Herr Holmes, nein — ich bin jedoch glücklich, daß ich gleichzeitig auch dazu Gelegenheit gehabt habe. Ich kam zu Ihnen, Herr Holmes, weil ich mir eingestehe, daß ich selbst ein unpraktischer Mann bin, und weil ich mich plötzlich einem sehr ernsthaften und außerordentlichen Problem gegenüber befinde. Und in Anbetracht, daß Sie, wie ich anerkenne, die zweithöchste europäische Autorität in. . .”

“Wirklich, Herr Doktor? Darf ich mich erkundigen,

wer die Ehre hat, die erste zu sein?“ fragte Holmes in etwas kurzem Ton.

“Auf einen streng wissenschaftlich denkenden Gelehrten muß Monsieur Bertillons Methode einen außerordentlich starken Reiz ausüben.”

“Thäten Sie dann vielleicht nicht besser, diesen um Rat zu fragen?”

“Ich sagte, werter Herr: für den streng wissenschaftlich Denkenden. Aber in der praktischen Bethätigung Ihrer Kunst stehen Sie allein da, das ist allgemein anerkannt. Ich denke doch, ich habe nicht etwa unabsichtlich . . .”

“Kaum der Rede wert!” antwortete Holmes “Ich denke, Herr Doktor Mortimer, Sie thäten gut, wenn Sie ohne weitere Umschweife mir klar und deutlich vortrügen, welcher Art das Problem ist, zu dessen Lösung Sie meinen Beistand zu erhalten wünschen.”

Kapitel 2

“Ich habe in meiner Tasche ein Manuskript!” sagte Doktor James Mortimer.

“Ich bemerkte es, als Sie das Zimmer betraten,” antwortete Holmes.

“Es ist eine alte Handschrift.”